

SCENE-TIPPS

Windig: Das Duo **Nordostwind** weht heute um 20 Uhr durch die **Anker-Kneipe** (Rentfstraße 1), Eintritt frei.

Standhaft: **Tino Standhaft** und die Kollegen Paul und Koma bitten Rampensäue an Gitarre und Schlagzeug heute ab 21 Uhr mit auf die **Flowerpower-Bühne** (Riemannstraße 42), Eintritt frei.

Spekulativ: Angehende Wirtschaftswissenschaftler stellen heute ab 21 Uhr in der **Moritzbastei** (Universitätsstraße 9) mal vergleichsweise Sinnvolles mit dem Geld anderer Leute an – sie verpassen es beim **Wiwi-Semesterauftakt**, Eintritt 5/2,50 Euro, Erstis frei.

Zärtlich: Thea Novelas **„Zärtlichkeit des Sonntagsbratens“** steht heute um 20 Uhr im Theater Fact (Hainstraße 1) auf dem Spielplan, 7 bis 16 Euro.

Unvergesslich: Die Tauchaer Blaue Stunde widmet sich heute im **Café Esprit** (Leipziger Straße 40) den erschütternden Erfahrungen des Dichters **Thomas Knorri Renker** in Stasi-Haft.

Weitere Hinweise auf der Service-Seite Leipzig Live und im Internet unter www.leipzig-live.com

Nadine Maria Schmidt

Monster für Chor gesucht

Eine Superstimme ist keine Voraussetzung, um in Nadine Maria Schmidts Monsterchor aufgenommen zu werden. Die Leipziger Musikerin sucht für ihr Lied „An dem, was war vorbei!“, das auf dem Album „Blaue Kanten“ enthalten sein soll, „Sänger/-innen und Nichtsänger/-innen“. Chorleiter Alessandro Zupardo übt den (Nicht-)Gesang am 26. November ein, zwei Tage später steht im Anker die Aufnahme an. Zum Dank wird jeder Mitmacher auf dem Album genannt und bekommt ein Exemplar.
 @Anmeldung: mensch@fraumitgitarr.de

**Neues Schauspiel
Noch zwei
letzte Auftritte**

Sie nimmt sie noch mal ins Visier, die 21 Tage an der Seite von Ben. Sie lässt die Erinnerung daran durch ihren düren Körper ziehen, aber sie muss wieder raus, die negative Energie. Also bespricht Christine eine Kassette für den Mann, der sie anscheinend gleich wieder verlassen hat.

Nach der unjubelten Uraufführung von „21: Der letzte Auftritt“ Ende September im Plan B ist die Kleine Weltbühne Leipzig morgen und am Donnerstag mit zwei Aufführungen im Neuen Schauspiel zu Gast. Regisseur Dietmar Voigt und Schauspieler Verena Noll bringen einen nahegehenden Monolog auf die Bühne, dessen Tragik immer wieder auch äußerst komische Züge trägt. Das Skript dazu stammt von LVZ-Kulturredakteur Mark Daniel. *mwö*

„21: Der letzte Auftritt“, morgen und Donnerstag, 20 Uhr, Neues Schauspiel (Lützner Straße 29), Eintritt 10/8 Euro; zudem am 17. November in den Cammerspielen (Kochstraße 132)



Spielt stark in stillen und lauten Momenten: Verena Noll.

**Wooden Peak
im Horns Erben**

Ihre Musik veröffentlichen Jonas Wolter und Sebastian Bode beim Leipziger Analog Soul-Label. Also möchte es schon sein, dass die Nordlichter auf ihrer derzeitigen Deutschlandtour auch mal hier vorbeischauchen. Nach einem unjubelten Nato-Konzert im Januar hoffen Wooden Peak morgen im Horns Erben auf ebenso viel Zuspruch wie damals für ihre subtile Elektronik zu Akustikgitarre, Schlagzeug und Gesang.
 @Wooden Peak, morgen, 20 Uhr, Horns Erben (Arndtstraße 33)

**Eckstein-Gastspiel
im Theatrum**

Das Puppentheater Eckstein ist von morgen bis Freitag mit zwei Inszenierungen im Theatrum zu Gast. Zunächst erzählt das Ensemble in einem Stück der Leipziger Band Yellow Umbrella Kindern ab fünf vom Reggae-Hasen Booo, der den König des Reggae-Waldes dazu bringen will, wieder Musik zu erlauben. Zudem steht für Kinder ab drei „Die Geschichte von dem Mäuschen“ im Spielplan.
 @„Reggae-Hasen Boooo“, morgen und Donnerstag, 10 Uhr, „Mäuschen“, Freitag, 10 Uhr – Theatrum (Alte Salzstraße 59), 5,50/4 Euro



Wie Herr Alptraum das Fräulein Insomnia bezirzt – Horror-Show mit Schwarwel, Christian von Aster und Donis

Happy End: Offensichtlich soll es also sogar für das personalisierte Grauen zu einem glücklichen Ende kommen. Filmemacher Schwarwel hat den Herrn Alptraum jedenfalls beim Knutschen mit seiner lange Zeit heimlichen Liebe, dem Fräulein Insomnia, erwischt. Aus der Geschichte Christian von

Asters hat der umtriebige Leipziger Comic-Zeichner nun einen animierten Kurzfilm gemacht, dessen Premiere die Macher während der Dokwoche mit einer „großen Alptraum-Horror-Show“ feiern. In wessen Händen wäre die Moderation da besser aufgehoben als in denen von Horror-Fachmann

Ralf Donis? Eben. Daher ist es das Leipziger Szene-Urgestein, das im Städtischen Kaufhaus (Neumarkt 9) heute ab 20 Uhr durch eine sicherlich schlaflose Nacht führt, Eintritt 7 Euro, davor ab 19 Uhr Empfang des Filmverbands Sachsen.
 Foto: Agentur Glücklicher Montag

Liebespolonaise in den Sonnenuntergang

Romantik mit Hang zum Kitsch: Die Kölner Band Klee im Werk 2

Zelebrieren wollten sie ihr neuestes Album „Aus lauter Liebe“. Und genau das taten Klee im Werk 2 – mit liebevoller Hingabe, publikumsnah und auch ein wenig Kitsch.

Von PATRICIA LIEBLING

Den Boden für das dritte Konzert ihrer Tour bereitet Naima Hussein. Die Hamburgerin, diesmal ohne ihre Band unterwegs, katapultiert die Besucher mit ihren experimentellen und rätselhaften Liedern in eine mysteriöse klanghafte Welt. Anfangs noch versteckt hinter ihren langen dunklen Haaren und ihren Gesang unter den fremdartigen Klängen verlierend, begeistert die schüchterne Musikerin mit starker Stimme, düsteren Projektionen und ausgiebigen Instrumentalparts.

Im Dunkeln, dann in rotes Bühnenlicht getaucht, betreten Klee unter zuerst noch etwas zögerlichem Applaus die Bühne. Mit Blick ins Publikum freut sich Frontfrau Suzie Kerstgens im gold glitzernden Pailletentop: „Ich bin überwältigt!“ Vor nicht komplett gefüllter Halle ein befremdlicher Ausdruck. Das Publikum stört's jedoch nicht. „Ich fühl' mich, als wär' ich nach Hause gekommen“. Auch das kommt garantiert in jeder Stadt gut an.



Katapultiert ihre Fans in emotionale Sphären: Suzie Kerstgens. Foto: Wolfgang Zeyen

Mit routinierter Leichtigkeit nimmt Kerstgens die Bühne ein, zelebriert jeden Song, als sei er der Wichtigste des Abends. Zart haucht sie „Schmetterlingsflügel“ ins Mikro. Der animiert ein Paar mittleren Alters zum eng umschlungenen Tanz, der sie alles um sich herum vergessen zu lassen scheint. Vor allem mit den bekannteren Songs

wie „Für alle die“, „Zwei Herzen“ und ihrer aktuellen Single „Willst du bei mir bleiben“ entlockt die Band aus Köln den rasant auftauenden Fans Begeisterungstürme. Lassen sich die Besucher der hinteren Reihen von den Liedern eher berieseln, trifft Kerstgens in den ersten Reihen auf tobende Anhänger und altbekannte Gesichter, verschwindet kurz-

zeitig aus dem Blickfeld und in der Menge.

Klee sind nah am Publikum, berühren jeden Einzelnen mit ihren lebenswirklichen Texten. Sie legen ihr Innerstes offen, frei von Angst begegnen sie der kontrollierten Umwelt mit emotionaler Stärke. Das drifft zwischen den Liedern leider ins Kitschige ab, wenn Kerstgens sich beispielsweise mit einem Stammbaum über kraftgebende Sonnenuntergangsbesuche an einem Leuchtturm unterhält. Auch Liebes-Polonaisen, die man ja das ganze Jahr über abhalten könne, tragen da nichts zum Realitätsbezug der 40-Jährigen bei, die sich in teils mädchenhafter Attitüde ergeht. Allein ihre dezente Kritik an der Facebook-Gesellschaft („Ich bestätige die ganze Zeit Freunde, anstatt mich meinen Freunden, die mit mir am Tisch sitzen, zu widmen.“), holt sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Schaut man aber über die befremdlichen Parts zwischen den melancholischen und rockigen vor allem aber Pop-orientierten Liedern hinweg, bieten Klee neben ihren ausgefeilten Songs auch eine starke Bühnenshow. Mit blinkenden Stehlampen, bunten Deckenprojektionen und vor allem Foto-Projektionen ihrer Fans feiert die sechsköpfige Band mit abschließendem Goldstaub-Regen ausgelassen und stolz ihr neuestes Werk.

**Hinzundkunnz
The Legendary
Lightness**

Wer sich fragt, wie wohl die Musik des Schweizer Trios The Legendary Lightness klingt, die morgen im Hinzundkunnz zu vernehmen sein wird, sollte mehr auf das Foto unten geben als auf den Lebenslauf der Künstler. Ihrer Vita ist zu entnehmen, dass sie in der Hauptsache Schlagzeuger dreier Bands sind – was offenbar vor allem dazu führt, dass sie sich längst ausreichend ausgetobt haben.

Das Debütalbum „Ancient Greek Breakfast Club“, im Frühjahr in der Schweiz und im Juni auch beim Berliner Label Solaris Empire erschienen, enthält jedenfalls kaum einen Trommelschlag. Hier kommt das Foto ins Spiel: Junge Männer mit Vollbärten in Embryostellung – na, was machen die wohl für Musik? Richtig: gemächliche, leise, nachdenkliche, schwermütige Lieder spielen die, die in guten Momenten in der Lage sind, einen ein klein wenig mit der Welt zu versöhnen. *mwö*

The Legendary Lightness, morgen, 21 Uhr, Hinzundkunnz (Georg-Schwarz-Straße 9)



Legendär leicht: Daniel Hobi, Dominik Huber und Dominic Opplinger aus Zürich.

Wenn aus Spielern Regisseure werden

Zwei Kurse für angehende Computerspiele-Entwickler

Die AG Open Computer Kids bietet im Oktober und November zwei Workshops für Computerspieler an, die auch mal die Regisseure sein wollen. Zunächst führt die österreichische Künstlergruppe Gold Extra anhand des Online-Spiels „Frontiers“ in die Entwicklung einer Spieldramaturgie ein. Knapp zwei Wochen

später geht es stärker um die technische Umsetzung eines Online-Computerspiels.

Frontiers-Workshop: 26. bis 28. Oktober, Essential Existence Gallery (Karl-Heine-Straße 93), ab 12 Jahren, kostenfrei, Anmeldung bis 24. Oktober an ag@existence.de; Online-Computerspiel-Kurs: 9. bis 11. November, Anmeldung bis 8. November

Kneipen fürs Festival gesucht

Dem Frühjahrs-Honky-Tonk fehlen noch Bühnen

Jetzt schon die Bands zu buchen, wäre zu früh. Denn man weiß ja nie, ob die entsprechenden Gruppen am 24. März, wenn die Blues Agency wieder das Kneipenfestival „Honky Tonk“ ausrichtet, überhaupt noch existieren, geht ja schnell heutzutage. In die Gastronomie stecken die Veranstalter offenbar größte-

res Vertrauen: Ab sofort werden Lokaltäten gesucht, die sich beteiligen, wenn die Leipziger Innenstadt im Frühjahr gewissermaßen zu einer einzigen riesigen Konzertbühne mutiert.

Kneipiern können sich bis 30. November bei der Blues Agency GmbH erkundigen: 0341 3037300; leipzig@honky-tonk.de

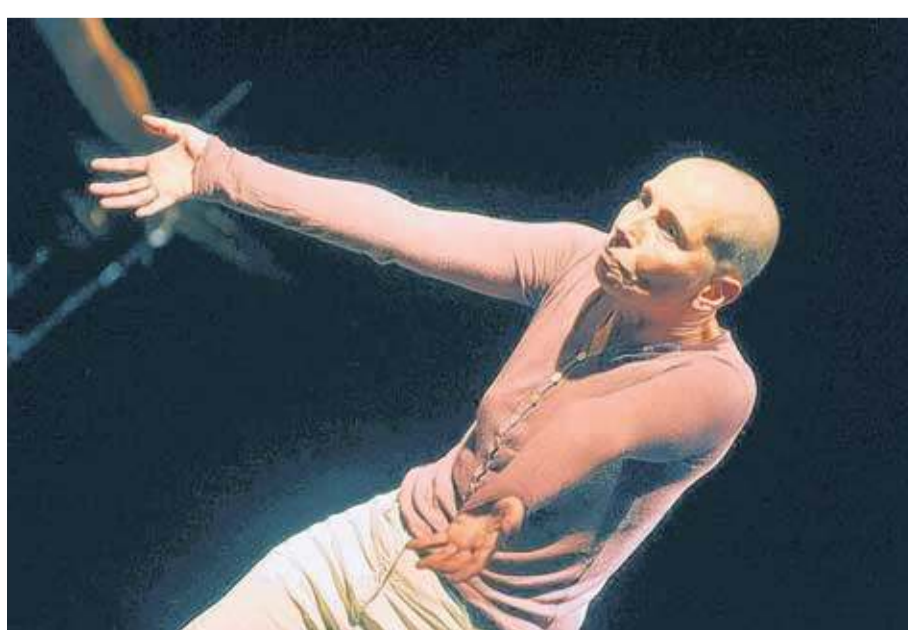
Der gleiche Atem

Konzeptlos einfühlsam: „The Dance Trio“ mit Fine Kwiatkowski, Urs Leimgruber und Roger Turner Sonntagabend in der Nato

Als „Kakophonie“ bezeichnet eine Zuhörerin in der Pause ihren Eindruck vom Stück „The Dance Trio“, das Fine Kwiatkowski (Tanz), Urs Leimgruber (Saxophon) und Roger Turner (Perkussion) Sonntagabend in der Nato realisiert haben.

In der Tat, die freie Improvisation von Leimgruber und Turner, die den ersten Teil der Aufführung bildet, ist kein Wohlklang. Weit entfernt vom Wunsch nach herkömmlicher Ästhetik loten die beiden bedeutenden Protagonisten neuer Improvisationsmusik aus, was ihre Instrumente an Klängen und Geräuschen hergeben und zwingen ihnen jeden noch so unvorstellbar scheinenden Ton ab.

Die musikalische Reise geht bis an die Schmerzgrenze der Hörenden, die neben Schnaufen, Schlagen und Klopfen immer wieder zischenden, quietschenden, kreischenden Klängen ausgesetzt werden. Gequälte Blicke im Publikum, aber auch Jubel am Ende dieses ersten Aktes: Die Darbietung polarisiert.



Über ihren Körper scheint sie gerade so verfügen zu können, wie sie will: die Berliner Tänzerin Fine Kwiatkowski, Jahrgang 1956, in der Nato. Foto: Wolfgang Zeyen

Bis zur Pause sitzt auch Fine Kwiatkowski im Zuschauerraum. Für sie ist die Nato ein vertrauter Ort, seit den 80er Jahren ist sie immer wieder hierher gekommen. Sobald sie zum zweiten Teil des Abends die Bühne betritt, ergibt das zuvor Gehörte einen Sinn. Mit exzentrischen Bewegungen aller Teile ihres Körpers, über den sie die totale Herrschaft zu haben scheint, krümmt, biegt und verdreht sie sich in abstrakte Wesen, verwandelt sich wieder und wieder. So entstehen Bilder, die die Musik in eine Sprache übersetzen, die der Zuschauer verstehen kann, ohne sie selbst zu sprechen.

Das eher introvertierte Spiel von Leimgruber und Turner setzt Kwiatkowski durch ihre Präsenz in Beziehung zum Publikum. Ein großer, auch selbstironischer Moment entsteht, als Kwiatkowski von der Bühne kommt und mit fast pantomimischen Gesten einen Zuschauer in der ersten Reihe unterstützt, der etwas unter seinem Stuhl sucht. Beobachtet wird sie dabei

von Turner, der seine Schlagzeugschleife wie ein Fernrohr vor die Augen hält. Hier entsteht Interaktion, intuitives und spontanes Zusammenwirken aller Beteiligten.

Es gibt Augenblicke an diesem Abend, in denen Musik und Bewegung perfekt zusammenzupassen scheinen. Fine Kwiatkowski spricht von „Glücksmomenten, in denen alles aufeinander abgestimmt ist“, alle den „gleichen Atem“ hätten. Sie verneint die Frage nach der Existenz einer Choreographie oder gemeinsamer Proben. Statt vorheriger Gespräche zum Ablauf habe es eine gemeinsame Autofahrt von Berlin nach Leipzig gegeben: „Da haben wir miteinander gequatscht“ – soll heißen, da habe man erfahren, was den jeweils anderen bewegt.

Vielleicht ist es das, was dieser Abend zeigt: Wo sensibel aufeinander gehört und um gegenseitiges Verständnis gerungen wird, kann auch ohne ausgearbeitetes Konzept etwas Fühbares entstehen. *Eva Finkenstein*